

ZEITZEICHEN

Nudeldick

Eine Freundin sprach noch als Erwachsene davon, wie kurios sie immer den Text eines Kinderliedes fand: Sie, die Schlanke, Große, erinnerte sich dabei intensiver noch an das „nudeldick“ genannte Mädchen, die „Dim“, als an den „Hansel“, dem das auch nicht mehr sehr gebräuchliche Adjektiv „spannenlang“ beigegeben war. Warum sollte eine Nudel dick erscheinen, verzehrt man sie doch in großer Zahl mit Soße, was ihr Lieblingsessen als junge „Dim“ gewesen war? Doch kannten wir beide auch die Dampfnudel, die sehr wohl ordentlich dick sein kann. Aber die eigentlichen Nudeln sind faszinierender, schon deshalb, weil sie naturwunderhaft ganz hart und fest werden, obwohl sie angeblich nur aus Mehl, Wasser, etwas Salz und zuweilen noch Ei bestehen. Kein Wunder, dass sie faszinieren; auch First Lady Daniela Schadt hat jetzt bekannt, für sie zu schwärmen.

Eine Kollegin erwärmt sich besonders für die Carbonara-Art („reine Nervennahrung“). Und die Spanne und Spannweiten? Eigentlich bezeichnet jene die Spannweite der Hand: Wer so groß ist, muss winzig sein, ein Däumling fast. Also will uns der Jüngling noch kurioser erscheinen als die „Dim“, zumal „Hansel“ eher abschätzig klingt. Vielleicht war er gar spindeldürr, was man noch häufig sagt, obwohl die Spindel nicht mehr so gebräuchlich ist. So oder so: ein armer Wurm. *Thomas Groß*

Ägypten

Autor Abdel-Samad bleibt optimistisch

Der von einem Mordaufruf bedrohte deutsch-ägyptische Autor und Politologe Hamed Abdel-Samad sieht die Zukunft seines Landes trotz der Massenproteste optimistisch. Rund 14 Millionen Menschen hätten friedlich demonstriert – das sei eine immense Leistung, sagte der 41-Jährige der dpa. Das Ultimatum der ägyptischen Armee sehe er zunächst positiv. Die Armee hatte von Präsident Mursi verlangt, die Krise innerhalb von 48 Stunden zu lösen.

Er sei zwar grundsätzlich gegen eine Einmischung des Militärs, in Ägypten gebe es aber keine andere Institution, die einer diktatorischen Regierung Einhalt gebieten könne. Der Autor sprach jetzt in München erstmals öffentlich, seit radikale Islamisten ihn nach einem islamkritischen Vortrag mit der Fatwa belegt und zu seiner Ermordung aufgerufen hatten. *dpa*



Sprechende Bilder (teils in Details): Onan zeigt die Gesichter der türkischen Protestbewegung und visualisiert Macht und Ohnmacht der Demonstranten. BILDER: TIMURTAS ONAN

Das Interview: Der türkische Fotograf Timurtas Onan spricht über Protest, Zensur und Kunst in seinem Heimatland

„Ich bin politischer geworden“

Von unseren Redaktionsmitgliedern **Georg Spindler und Annika Wind**

Der Istanbuler Fotograf Timurtas Onan dokumentiert seit Wochen die Unruhen im Stadtteil Beyoglu mit seiner Kamera. In Mannheim ist der Fotokünstler kein Unbekannter: Als im Herbst 2011 die Quadratestadt und Beyoglu einen Freundschaftsvertrag schlossen, nahm er an einem künstlerischen Austauschprogramm teil. Timurtas Onan reiste nach Mannheim, wo er anrührende, amüsante und nachdenkliche Momentaufnahmen machte, die die Stadtgalerie damals ausstellte. Ein Jahr später erkennt Onan seine eigene Heimatstadt kaum wieder. Im Interview mit dieser Zeitung spricht der Fotograf über künstlerische Freiheit, Zensur, Politik und Protest in der Türkei.

Herr Onan, Beyoglu galt immer als sehr weltoffener Teil von Istanbul – wie hat sich die Situation in den letzten Monaten verändert?

Timurtas Onan: Vor einigen Jahren noch war Beyoglu ein sehr interessantes Viertel mit Kinos, netten Cafés und einer intellektuellen Bevölkerung. Es war eine Art freie Zone für alternative Lebensformen aus aller Welt. Dann haben Firmen, unterstützt von der Regierung, das Image in eine Art Einkaufsviertel geändert. Dazu gehört der Bau der Militärskarnen, die im Gezi Park am Taksim Platz geplant sind – und in die eine Shopping Mall einziehen soll. Am 28. Mai haben die Proteste gegen die Zerstörung des Parks begonnen. Drei Tage später wurden sie von der Polizei mit Tränengas und Wasserwerfern attackiert und aufgelöst.

Was für Leute gehören zur Protest-

Timurtas Onan

■ **Der in Istanbul geborene** Fotograf ist seit 25 Jahren professionell tätig. Er nahm als Juror an nationalen und internationalen Wettbewerben teil und wurde mit mehr als vierzig nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet.

■ **2010 zeigte er seine Ausstellung** „Beyoglu Neo Classic“ im Kunstmuseum Dortmund. Mit Unterstützung der **Kulturhauptstadt Istanbul** nahm er 2010 am Projekt „Istanbul A River of Cultures“ teil.

■ **2012 beteiligte er sich mit dem** Mannheimer Fotografen **Horst**

bewegung – Intellektuelle, religiöse Gruppen, Linke, Konservative?

Onan: Es sind Linke genauso wie Konservative dabei, die gegen die Regierung und Erdogans Ein-Mann-Politik protestieren – und die er alle als „Çapulcu“ („Räuber“, Anm. d. Red.) bezeichnet.

Wie sehr hat Erdogans Politik das kulturelle Leben beeinflusst?

Onan: Er hält Ausschau nach konventioneller, konservativer Kunst. Er hat versucht, die staatlichen Theater zu schließen. Er hat Mehmet Aksoys „Statue der Menschlichkeit“ in Kars (Anm. d. Red.: an der Grenze zu Armenien) als Monstrum bezeichnet – so wurde sie abgerissen. Dieses Verhalten in Bezug auf Kunst von Menschen setzt Intellektuelle und ambitionierte Künstler unter großen Druck. Sie befürchten, dass diese Einmischungen in Zukunft noch stärker werden.

In Istanbul gibt es ein Museum für



Beobachter der Protestbewegung in der Türkei: Timurtas Onan. BILD: SENNURÇEVİK/ONAN

Hamann an dem Projekt „Beyoglu“ sieht Mannheim – Mannheim sieht Beyoglu“, das mit einer Ausstellung dokumentiert wurde. *gespi*

zeitgenössische Kunst, „Istanbul Modern“, das von einer Familie finanziert wird – also weder von der Stadt noch von der Regierung. Wie ist die Situation für Künstler. Hat die Regierung überhaupt ein Interesse, Künstler, Musiker, Autoren, Filmemacher zu fördern? Oder ist sie eher an konservativen Kunstformen interessiert?

Onan: Eher an Konservativem. Wie Sie schon gesagt haben, „Istanbul Modern“ wird von einer Familie ermöglicht, einige Galerien werden von Banken unterstützt und die meisten privaten Galerien werden von reichen Leuten betrieben.

Wie sehr beeinflussen die Proteste nun Ihre Arbeit als Fotograf, sind Sie politischer geworden?

Onan: Die Auseinandersetzungen beeinflussen meine Arbeit, meine Fotos werden politischer – ich stelle mich immer mehr auf die Seite der Menschen, die ihre Rechte einfordern.



Ist es möglich, die Fotos zu veröffentlichen? In Zeitungen?

Onan: Im Moment: nein. Die meisten Medien gehören der Regierung. Es gibt einige linke Tageszeitungen, die aber eher journalistische denn künstlerische Bilder bevorzugen. Der Ausdruck meiner Bilder ist da doch etwas anders...

Woher wissen Sie, wie die Lage auf der Straße ist? Wie informieren Sie sich – auch über Kundgebungen in anderen Teilen der Türkei?

Onan: Es gibt nur ein paar wenige unabhängige Sender, aber natürlich arbeite ich mit sozialen Netzwerken wie Facebook. Vor allem die jungen Leute sind darin sehr gut.

Gibt es Zensur?

Onan: Ja, das ist schon vorgekommen, mit einigen Theaterstücken. Die Regierung verkündet zwar immer, dass es künstlerische Freiheit gibt – aber zugleich ist klar, dass Kunst ihrer Ansicht nach keine Befindlichkeiten berühren sollte. Das führt dazu zu denken, dass sie keine Kunst – schon gar keine zweideutige – akzeptiert, die das politische System kritisiert.

Haben Sie Angst, Ihre Fotos zu veröffentlichen?

Onan: Nein.

Werden Sie Ihre Bilder ausstellen?

Onan: Ja, noch in diesem Monat nehme ich an einer Ausstellung in Istanbul mit einigen Bildern aus dem Gezi Park teil. Und im Dezember habe ich eine Ausstellung in Zagreb – ich habe den Titel gerade in „Diren Gezi“ geändert.

Bilderstrecke unter:
morgenweb.de/kultur

UMSCHAU

Wieder Hoffnung für Theater

EISLEBEN/MAGDEBURG. Es gibt wieder Hoffnung für die bedrohte Landesbühne Eisleben in Sachsen-Anhalt. Das Land wolle das Theater in den nächsten zwei Jahren mit je 750 000 Euro fördern und auf die ursprünglich geplante komplette Streichung der Landesmittel verzichten, sagte Kultusminister Stephan Dörgerloh gestern nach einer Kabinettsitzung in Magdeburg. Damit solle der Weg geebnet werden für eine Fusion mit dem Nordharzer Städtebundtheater zum 1. Januar 2015. Bei den geplanten deutlichen Einsparungen für die Theater in Dessau und Halle bleibt es. Dörgerloh erwartet in den kommenden Monaten die Konzepte der kommunalen Träger. *dpa*

Aktive Filmförderungsanstalt

BERLIN. Die Filmförderungsanstalt (FFA) hat die heimische Filmwirtschaft im vergangenen Jahr mit 78,7 Millionen Euro unterstützt. Auf die Filmförderung entfielen 34,6 Millionen Euro, wie die FFA mitteilte. Von den 220 deutschen Produktionen, die 2012 in die Kinos kamen, seien 52 Prozent von der FFA gefördert gewesen. Weitere finanzielle Mittel gingen an Filmtheater, unter anderem für die Digitalisierung sowie an Videotheken. Geld wurde zudem für die Drehbuchförderung und 86 neue Kurzfilmprojekte vergeben. *dpa*

DAS ZITAT

„Ich könnte mich nie mit dem iPad auf's Sofa legen und lesen, auch wenn das sehr praktisch ist. Ich bin da eher haptisch veranlagt, muss das Buch spüren.“



BUNDESBEILDUNGSMINISTERIN JOHANNA WANK LIEBT LIEBER BÜCHER AUS PAPIER. SIE SAGT, SIE HABE EINE VORLIEBE FÜR KRIMIS, „AM LIEBSTEN PSYCHISCHE.“

Verlage: Suhrkamp-Schwester zieht Konsequenzen

Insolvenz für Insel-Verlag

Im Streit um den Suhrkamp Verlag hat der zum Traditionshaus gehörende Insel Verlag, eine wichtige verlegerische Heimat der großen Klassiker, Insolvenz angemeldet. Der Schritt sei eine rechtlich zwingende Folge des Antrags, den Suhrkamp Ende Mai gestellt hatte, sagte Verlagssprecherin Tanja Postpischil gestern der Nachrichtenagentur dpa in Berlin. Sie bestätigte damit einen Bericht der Zeitung „Die Welt“.

Das Geschäft des 1899 gegründeten Insel Verlags, in dem viele bedeutende Werke der Literatur unter anderem von Shakespeare, Tolstoi und Rilke sowie von Suhrkamp-Autoren veröffentlicht werden, laufe normal weiter. Insel habe keine eigenen Mitarbeiter; Suhrkamp und Insel seien eng verflochten, so dass der Insolvenzantrag in Eigenverwaltung für den Insel Verlag unausweichlich gewesen sei, sagte Postpischil.

Kein Zugriff der Gläubiger

Der Antrag, der bereits am 3. Juni gestellt wurde, ist ein weiteres Kapitel im Kampf zwischen Verlegerin Ulla Unseld-Berkéwicz und dem Minderheitsgesellschafter Hans Barlach. Suhrkamp hatte Anfang Juni beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg ein sogenanntes Schutzschirmverfahren beantragt, um unter anderem die Auszahlung von 2,2 Millionen Euro als Gewinnausschüttung an Barlach auszusetzen. Eine Auszahlung hätte nach Suhrkamp-Darstellung die Zahlungsunfähigkeit zur Folge gehabt.

Mit dem Insolvenz-Schutzschirmverfahren können Unternehmen vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt werden, ohne die Geschäfte einem Insolvenzverwalter zu überlassen. *dpa*

Literatur: Ernst-Wilhelm Händler erzählt in seinem Roman „Der Überlebende“ von Intrigen und der Zerstörung des Humanen durch die Chefetagen

Dunkle Businesswelt in digitaler Zeit

Von unserem Mitarbeiter **Gunter Irmiler**

Die Praxis der Wirtschaft und die Realität der Managementetagen kennt kaum ein Romanautor so gut wie Ernst-Wilhelm Händler. Der Schriftsteller, geboren 1953, studierte Volks- und Betriebswirtschaftslehre und Philosophie. Er war Geschäftsführer und Gesellschafter eines mittelständischen Betriebs in der metallverarbeitenden Industrie. Er lebt in Regensburg und München, erhielt mehrere Preise.

Sein neues Buch „Der Überlebende“ ist nun zwischen philosophischer Parabel, Thriller und Wirtschaftsroman in Science-Fiction-artigem Ambiente angesiedelt. Wir erfahren darin beklemmend von den menschlichen Abgründen in den

Chefetagen, den bösen Untergründen in der Wirtschaft und der gezielten Liquidierung der Humanität.

Da ist der namenlose Ich-Erzähler und Protagonist, der Werksleiter des internationalen Elektrotechnikkonzerns D-Wolf, das speicherprogrammierbare Steuerungen herstellt. Er entwickelt in einem geheimen Labor intelligente Roboter mit Sensoren und Greifarmen. So träumt er seinen faustischen Traum von der genialen Schöpfung – und ist dabei skrupellos.

Er installiert Mikrofone und Kameras in den Büros, überwacht seine Mitarbeiter. Videoaufnahmen zeichnen die Konferenzen der Mitarbeiter auf, sogar eine Software, die dort die Gestik und Mimik der Kollegen auswertet, soll entwickelt werden. Selbst gegen seine Frau geht der



Ernst-Wilhelm Händler. BILD: DPA

Ingenieur vor, als sie seinem Projekt gefährlich wird. Für sein Ziel, die neue Technik der Roboter, ist ihm jedes Mittel recht: Die Pioniere der technischen Revolution verlieren sich in „Der Überlebende“ bei ihrer Machtausübung in maßlosem Misstrauen, in totaler Überwachung und Kontrolle ihrer Mitarbeiter, in Intrigen und Zerstörung.

Nähe unter Menschen existiert nicht: Der Werksleiter ist ein boshafter Autist, der sich bei einer menschlichen Begegnung „durch Berge graben und Täler aufschütten muss.“ Er „hasst die nutzlos in sich selbst vergaffte Natur der menschlichen Beziehungen“. Und die Beziehungen der Menschen zueinander sind wie gefroren.

Mit grimmigem Pessimismus legt uns Ernst-Wilhelm Händler seine Erkenntnisse über die dunkle Businesswelt im digitalen Zeitalter, die kalte Sprache der Macht in den Managementetagen und das falsche, destruktive Denken dort vor. Wir erfahren von der Gnadenlosigkeit ökonomischer Gesetze und betriebswirtschaftlicher Zauberformeln, erleben mit, wie dabei die Humanität zerbricht, und am Ende muss der

Protagonist seine egomanischen Pläne begraben und scheitert.

Das ist ein komplexer postmoderner Roman in lakonischer, nüchterner und fast protokollarischer Sprache, der sich radikal gegen tradierte Kunsterwartungen richtet. Philosophische Essays sind darin genauso einmontiert wie betriebswirtschaftliche und astronomische Reflexionen und englische Texte aus einem Technikhandbuch. Doch das ungewöhnlich anspruchsvolle Kunstkonzept verliert im Fortgang an Dichte und Glaubwürdigkeit: Widersprüche entstehen, dazu wirkt das Erzählte allzu klischeehaft, durchschaubar und lässt ein poetisches Geheimnis vermissen.

E.-W. Händler: Der Überlebende. S. Fischer. 320 S., 19,99 Euro.